

„Ganz klar: Beim Ficken möchte ich sterben!“ Sterbekultur und Todespräsenz im Internet

Reiner Sörries

Ganz klar: Beim Ficken möchte ich sterben. (Folie 1) Vermutlich sind es junge Menschen, die im Internet-Forum ihre Sicht eines guten Todes mit solchen Worten beschreiben. Der Nick dieses anonymen Autors ist RebelAngel und lässt aber weder auf Alter noch auf Geschlecht des Verfassers oder der Verfasserin schließen. Bemerkenswert ist auch die Uhrzeit, zu der dieses Bekenntnis ins Cyberspace geschickt wurde: aufrufbar und nachzulesen für jedermann und jederfrau. Gesandt wurde dieser Beitrag am Mittwoch, den 2. Oktober 2002, und er ist heute immer noch im Netz präsent. Der Umgangston in den Chatrooms ist durchaus rau, aber herzlich, zu einem großen Teil auch ehrlich. Er mag die Älteren schockieren, und manche verstehen die Welt nicht mehr, seit das Internet unser Leben und unsere Lebensgewohnheiten verändert hat. Die praktisch unbeschränkte Datenmenge mit der ihr eigenen Geschwindigkeit hat entscheidenden Anteil an der Wandlung der Industriegesellschaft zur Kommunikationsgesellschaft. Auch der Tod ist kein Tabu mehr – schon gar nicht im Internet.

Gibt man den Begriff „Tod“ in eine der üblichen Suchmaschinen ein, z.B. Google, so erhält man in Sekundenschnelle 15.000.000 Treffer. Viel oder wenig? Im Vergleich dazu erbringt das Wort „Liebe“ mit 17.800.000 Treffern nur unwesentlich mehr. Zumindest im Internet sind Tod und Liebe ziemlich gleich auf. Wählt man die englischen Worte „Death“ und „Love“, so sind die Zahlen mit 355.000.000 bzw. 440.000.000 Treffern zwar noch wesentlich höher, aber auch hier rangieren beide Begriffe ziemlich gleich auf. Selbst „Friedhof“ bringt noch 2.450.000, „Trauer“ 2.310.000 und „Bestattung“ 1.020.000 Treffer. Noch ein Vergleich: Im Gegensatz zu „Tod“ ergeben sich bei „Geburt“ *nur* 4.170.000 Treffer. Tod rangiert im Angebot vor Geburt. Die Zahlen wurden im Januar 2006 erhoben.

Das Internet hat die Welt verändert und zwar grundlegend in vier Bereichen, in der Informationsbeschaffung, in der Kommunikation, im Kauf- und Kundenverhalten sowie in ihrer Mentalität.

1. Informationsbeschaffung

Die rasche und praktisch alle Bedürfnisse abdeckende Möglichkeit zur Informationsbeschaffung ist eine der größten Errungenschaften des Internet. Die genannten Zahlen belegen eindrücklich, dass sich jeder User praktisch alle Informationen zu Sterben, Tod, Bestattung, Friedhof und Trauer im Netz besorgen kann. Allerdings kann sich die Fülle der Informationen insoweit auch als Nachteil erweisen, als man natürlich unendlich viel Zeit benötigt, um etwa durch 15.000.000 Treffer „Tod“ zu surfen. Eine gewisse Erfahrung im Umgang mit Suchmaschinen, mit der sinnvollen Verknüpfung von Suchbegriffen, mit Einschränkungen ist schon nötig, um die Informationsflut auf ein sinnvolles Maß zu reduzieren. Schwieriger zu erlernen und manchmal nur auf langwierigem Weg zu erreichen, ist eine Beurteilung der Qualität der Information. Manchmal hilft der Klick auf „Impressum“ o.ä., um den Verantwortlichen der Information auszumachen. Handelt es sich um eine kommerzielle Website, um die einer politischen, sozialen, kulturellen oder noch

anders gearteten Einrichtung, oder ist hier einfach ein „Spinner“ am Werk? So ist auch in den Bereichen Sterben, Tod und Trauer die Spreu vom Weizen nicht immer klar zu trennen. Als ein Beispiel sei die Seite www.postmortal.de zu nennen (Folie 2). Sie hält viele gute Informationen bereit, offeriert Links zu renommierten Einrichtungen, aber der Betreiber von Postmortal verfolgt das Ziel, die Friedhofs- und Bestattungsgesetze zu liberalisieren, den Friedhofszwang aufzuheben und die eigene Verantwortung des Einzelnen im Trauerfall zu reklamieren. Hier ist ein engagierter Bürger am Werk, ganz ohne kommerzielle Interessen, aber eben seiner persönlichen Meinung verpflichtet. Hat man diese Intention erkannt, so kann man gefahrlos und mit Gewinn auf dieser Website surfen.

Grundsätzlich aber gilt, die Qualität der Information im Internet ist oftmals schwer zu überprüfen, wenn man die Institution, die Person oder Personengruppe, die dahinter steht, nicht kennt. Gleichwohl wird man diesen Nachteil in Kauf nehmen, weil für den verantwortungsbewussten User der Informationsgewinn deutlich überwiegt. Eher dem Unerfahrenen kann es passieren, dass der Zeitaufwand mit dem Zugewinn an Wissen nicht übereinstimmt, oder er sich falsche oder tendenziöse Auskünfte besorgt.

2. Kommunikation

Das Internet hat die Kommunikation verändert. Als Besonderheit des Internet im Bereich der Bestattungs- und Gedenkkultur am meisten bekannt sind wohl die sog. virtuellen Friedhöfe oder Gedenkstätten, bisweilen auch Internetfriedhöfe genannt (Folie 3 und 3a). Die Möglichkeit, an Verstorbene im Internet zu erinnern oder ihrer zu gedenken, dürfte in den USA entstanden sein. Es gibt inzwischen viele Anbieter und am bekanntesten dürfte www.cemetery.org sein mit inzwischen tausenden von Einträgen.

Welcome...

to a place where Internet users,
their families and friends,
can erect permanent
monuments to our dead.

Das äußere Erscheinungsbild der Internetfriedhöfe ist oft angelehnt an herkömmliche Friedhöfe. Hier gibt es Friedhofstore und Grabsteine, auch eine entsprechend düster-romantische Stimmung. Aber der Möglichkeiten sind ungleich mehr. Je nach Aufbau eines solchen Internetfriedhofes stehen durchaus große Speicherkapazitäten zur Verfügung für Lebensläufe, Bilder, Videos und sogar die Lieblingsmusik des Verstorbenen. Angehörige und Freunde können Blumen niederlegen oder Kerzen anzünden – natürlich virtuell und doch auf dem Bildschirm ganz real. Schon hier stellt sich erstmals die Frage: Was ist Wirklichkeit? Und welche Gedenkform ist die realere? Natürliche Blumen, die auf dem Grab verwelken, oder Blumensträuße auf dem Bildschirm, die per Mausklick schnell erneuert werden können?

Auch deutsche Internetfriedhöfe sind im optischen Erscheinungsbild eher konventionell. Es werden die herkömmlichen romantischen Motive bevorzugt wie etwa bei www.memoriam.de (Folie 4), einem Angebot des Bundesverbandes

Deutscher Bestatter in Düsseldorf. Feiert www.cemetery.org in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen, so zeigt dies auch, wie jung die Entwicklung ist. 1998 öffnete die Marko First Hall of Memory als erster deutscher Internetfriedhof ihre kommerziellen Pforten, doch war die versprochene Ewigkeit im digitalen Raum schnell beendet, und die Hall of Memory segnete das Zeitliche. In Deutschland haben die virtuellen Friedhöfe noch keine signifikante Akzeptanz erfahren. Möglicherweise ist die Mehrzahl der jüngeren Menschen, die mit dem Internet aufwachsen, noch nicht mit einem Trauerfall konfrontiert worden. Bezeichnend ist allerdings, dass sich bereits auch virtuelle Tierfriedhöfe zu etablieren beginnen, etwa www.virtuellerfriedhof.de (Folie 6).

Neben den kollektiven Internetfriedhöfen existieren auch private Gedenkseiten im Internet, die ganz individuell nur auf eine Person oder eine Familie ausgerichtet und privat betrieben werden.

Die virtuellen Friedhöfe sind indes nur ein Teil der neuen todesbezogenen Kommunikationsmöglichkeiten. Hier sind als interaktive Kontakträume vielmehr die zahlreichen Foren zu nennen, in denen sich anonyme User im Chat über ihre Anliegen, Sorgen, Wünsche und Ängste austauschen. Aus der Vielzahl der Angebote sei hier etwa www.tod-und-trauer.de herausgegriffen, in dessen Impressum eine Privatperson erscheint, deren Motive hierzu nicht klar erkennbar sind. Häufig werden solche Seiten über Anzeigen und Banner finanziert, unter denen die Gesamtwirkung solcher Seiten durchaus leiden kann. Die Dialoge im Forum werden jedoch durchaus ernsthaft geführt und weisen auf ein offenkundiges Defizit an zwischenmenschlicher Kommunikation in diesem Bereich hin.

Immer wieder wurde bereits auf die dem Internet und speziell den Foren anhaftende Suchtgefahr hingewiesen, der nicht nur junge Menschen ausgesetzt sind. Das Verlangen, im Internet zu kommunizieren, kann ebenso krankhaft werden wie das Versenden von SMS-Nachrichten auf dem Handy. In beiden Fällen führt u.a. die potenzielle Geschwindigkeit des Dialoges zu suchthaften Erscheinungen. Und es ist die Solidarisierung in der Anonymität, die zusätzliche Reize schafft. Zwar hat der Beichtstuhl der Priester an Frequenz eingebüßt, aber das namenlose Internet schickt sich an, an seine Stelle zu treten.

Innerhalb dieser Foren tummeln sich zunehmend kommerzielle Anbieter, die das Forum lediglich als PR-Maßnahme für ihr Produkt oder ihre Dienstleistung nutzen. Wahllos herausgegriffen ist das Forum einer Seebestattungsreederei <http://www.haukebrost.de/bsmk/>, die sich gar nicht auf den ersten Blick als solche zu erkennen gibt, und die Seebestattung von Mensch und Tier anbietet. Surft jemand in seinem Forum, dann liegt es nahe, auch im Todesfall seine Angebote wahrzunehmen. Weitere Foren kommen später zur Sprache.

3. Kauf- und Kundenverhalten

Sichten von Waren- und Dienstleistungsangeboten zählt zu den meist genutzten Möglichkeiten im Internet einschließlich des online-shopping. Das alles gilt nun auch für Angebote aus dem Bereich Bestattungswesen. Renommiertere Warentester wie „Stiftung Warentest“ (www.stiftung-warentest.de) oder www.ciao.de bieten Informationen und Preisvergleich und sogar „Testberichte“ zu innovativen Bestattungsformen wie Friedwald u.ä. (Folie 7). Preisvergleiche gibt es bei

www.aeternitas.de, doch ist auch hier Vorsicht geboten. Zwar tritt Aeternitas als Verbraucherschutzorganisation in den Bereichen rund um Bestattung und Trauer auf, doch handelt es sich um einen Vermarkter von Gruppenversicherungen, der am Verkauf von Vorsorgeversicherungen kräftig verdient. Auch hier gilt es einmal mehr, die Seriosität der Anbieter gründlich zu überprüfen.

Bietet das Internet die Möglichkeit des Preisvergleichs, so verbindet sich dieses Angebot mit der gegenwärtigen Geiz-ist-geil-Mentalität. „Wir bieten ihnen eine Bestattung ab 569,- €“ preist www.volksbestattung.de seine Dienstleistungen an (Folie 8). Das klingt günstig, doch bedarf es auch hier der genauen Klärung, was dieses Leistungspaket enthält, und einer Beachtung des kleinen Wörtchens „ab“. Warum sonst kommt der Konkurrent im Billigsegment www.die-billigbestatter.de nur auf günstige 985,- €? Und wer noch günstiger kalkulieren will, schaut bei Ebay einmal vorbei auf der Suche nach einer Schnäppchen-Bestattung, die man selbst dort findet.

War die Dienstleistung der Bestattung noch bis vor kurzem auf das persönliche Gespräch zwischen Trauerndem und Bestatter angewiesen, vielleicht sogar auf ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen Kunden und Bestattern, so lässt sich heute eine Bestattung ohne jeglichen persönlichen Kontakt mit dem Anbieter abwickeln: schnell, diskret, preiswert. Selbst für die Grabbepflanzung muss man sich nicht mehr zum Friedhofsgärtner bemühen, auch das geht heute per Mausklick (z.B. mit Stauden im Versand, einmal mehr durch aeternitas.de).

Man wird es nur zusammenfassend sagen können: alles ist möglich. Und morgen wird das Angebot noch breiter sein als heute. Grabsteine im Internet aussuchen, per Email Kontakt bestellen und die Rechnung überweisen: Das individuelle Grabmal, entwickelt mit dem Steinmetz seines Vertrauens, ist ein Relikt der Vergangenheit. Und preiswert ist es auch bei www.grabmal-portal.de (Folie 9).

Wichtige Informationen für Grabnutzer und Besucher stellen heute schon die meisten der größeren Friedhöfe im Internet zur Verfügung. Sie umfassen neben historischen und aktuellen Angaben zum Friedhof auch Hinweise zu Öffnungszeiten, zur gesamten Produktpalette, zu den Gebühren usw., bieten aber manchmal auch Hinweise auf historisch wertvolle Grabstätten oder die Gräber von berühmten Persönlichkeiten. Ziemlich neu im Internet sind die Friedhöfe der Stadt Kassel, zu finden unter www.friedhof-kassel.de (Folie 10), um nur ein Beispiel zu nennen. Dieser Service muss uneingeschränkt als Bereicherung angesehen werden.

Selbstverständlich dient das Internet auch den Verbänden der einschlägigen Bestattungs- und Friedhofsgewerke zur Kommunikation nach innen und nach außen. So werden Verbandspolitik betrieben und Informationen weiter gegeben und ausgetauscht, wobei es meist auch einen internen Bereich gibt, der nur mit Passwort zugänglich ist, denn es gibt gerade hier Informationen, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Das Erscheinungsbild dieser web-sites ist eher traditionell und pietätvoll wie etwa beim Bundesverband Deutscher Bestatter (www.befa2005.de, Folie 11), manchmal auch etwas eigenwillig gestaltet. Das Auftreten des Bayerischen Bestatterverbandes (www.bestatterverband-bayern.de) lässt eher an einen Fremdenverkehrsverband denken als an einen Zusammenschluss von Bestattungsinstituten. Außerdem gibt es seit einigen Jahren Konkurrenz zum bisher monopolistischen Bestatterverband, die ebenfalls auf Internetpräsenz setzen

(www.vub.aktuell.de und www.thanatologen.de). Aber auch die anderen Gewerke kommen heute ohne Internet eigentlich nicht mehr aus. Zwar besitzt der Bund deutscher Friedhofsgärtner keinen eigenen Internetauftritt, doch werden seine Anliegen u. a. durch seine Treuhandstellen und Genossenschaften unter www.grabpflege.de vertreten. Unter www.biv-steinmetz.de findet man schließlich Zugang zur ständischen Vertretung der Grabmalschaffenden. Außergewöhnliche Neuigkeiten wird man hier vergeblich suchen, eher traditionelle Verbandspolitik, die aber für die Öffentlichkeit nur von geringem Interesse ist.

Anders ist die Situation bei jenen Organisationen, die lebensberatend und helfend tätig sind. Über Hospizbewegung und Palliativmedizin sind die allgemeinen Kenntnisse noch vergleichsweise gering. Die Darstellung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz (www.hospiz.net) ist informativ und weiterführend. An dieser Stelle kann auch auf die wichtige Funktion von Links verwiesen werden; wo die Informationen einer Homepage enden, beginnen schon die nächsten. Der Informationsfluss hört praktisch nicht auf, ehe man den PC wieder vom Netz nimmt. Unter Lebensberatung und Sterbebegleitung finden sich darüber hinaus inzwischen viele ehrenamtliche (www.lebensgedanken.de) wie freiberufliche, letztlich kommerzielle Anbieter (www.ewald-baus.onlinehome.de) einschließlich des Berufsverbandes der freien Trauerredner (www.batf.de). Ebenso bieten Angehörige des neuen Berufsstandes der Ritualdesigner ihre Dienste an (www.punktuell-online.de). Auch hier eröffnet sich ein Bereich, in dem die Spreu vom Weizen schwer zu trennen ist. Ein Qualitätsmerkmal kann die Gestaltung der Homepage sein. Ist diese aber von einem Grafiker oder Internetdesigner gestaltet, so kann sie auch mehr Qualität vorgaukeln als dahinter steckt. Derzeit sind allerdings die meisten Seiten solcher Anbieter noch recht handgestrickt, weil man die Investition in einen professionell gestalteten Auftritt scheut.

Letztlich zu den „Dienstleistungen“ zu zählen sind die Angebote zur Sterbehilfe im Sinne der Freitodbegleitung, wie sie zu den Anliegen der schweizerischen Organisationen www.exit.ch (Folie 12) und www.dignitas.ch gehören. Diese Form der Beihilfe zum Suizid ist in Deutschland unter Strafe gestellt, aber das Internet ermöglicht über die Grenzen in unser Nachbarland Schweiz die Information darüber und letztlich auch die Inanspruchnahme einer solchen Dienstleistung. Freilich wäre das auch ohne Internet möglich, aber Information, Kontaktaufnahme und sogar Vereinbarungen über eine derartige Sterbehilfe sind so viel leichter möglich. Man kann sagen, dass durch die Nutzung des Internet die Hemmschwelle zur Beschäftigung mit illegalen oder problematischen Inhalten deutlich herabgesetzt wird.

Wenn es um Selbsttötung geht, muss an dieser Stelle noch einmal zur Kommunikation in Internetforen zurückgekehrt werden. Zu besonderer Diskussion haben jene Foren Anlass gegeben, in denen Menschen über ihren gewünschten Tod, beabsichtigen Suizid philosophieren, ihn ankündigen, oder sich hier die gewünschten Informationen über die Zuverlässigkeit bestimmter Tötungsarten besorgen oder sich im Extremfall hier die notwendigen Mittel und Medikamente bestellen. Solche Internetkommunikation geschieht in sog. Suizid- oder Todesforen (Folie 13), über deren Auswirkung sich selbst die Experten uneinig sind (www.suizidforum.com; www.suizid-prophylaxe.de; www.suizidforum.de.ms; www.lebenskampf.de). Im positiven Sinn erwarten sie sich eine Suizidprävention, im negativen Fall eine Zuspitzung der Situation beim Selbsttötungswilligen. Letztere argumentieren damit,

dass sich bei denen, die ihren Suizid ankündigen, ein Verpflichtungsdruck aufbaut, diesen nun auch in die Tat umzusetzen, trotz der Anonymität des Netzes. Hier werden durchaus Verpflichtungen eingegangen, wenn auch auf objektiv virtueller Ebene.

Erschreckend waren die Vorfälle, wo sich Menschen zu einem gemeinsamen Suizid im Internet verabredet haben oder diesen sogar vor laufender Web-Cam vollzogen haben. Hier tun sich in der Tat Abgründe auf, die eine Internetbegeisterung trüben können. Die dunkle Seite Todes beginnt ihren Herrschaftsbereich aufzurichten.

4. Mentalitäten

Den vierten und letzten Bereich kann man unter „Mentalitäten“ zusammenfassen. Hier können sich alle weltanschaulichen, religiösen und areligiösen Gruppierungen präsentieren. Sie bieten Information und Kommunikation, nicht selten Indoktrination. Selbstredend sind auch die christlichen Glaubensgemeinschaften vertreten von den Diözesen und Landeskirchen bis zu vielen kleinen Gemeinden, die ihrerseits über die christliche Sterbekultur und Auferstehungshoffnung informieren. Hinzu kommen in einer multikulturellen Gesellschaft die anderen Weltreligionen mit ihren Botschaften. Sie sollen hier nicht eigens erörtert werden, wenngleich auch hier zutrifft, dass die Internetpräsenz gerade der hier nicht heimischen Religionen einen leichteren und schnelleren Zugang zu Informationen ermöglicht, als dies vor Internetzeiten der Fall war.

Eher soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass das Internet sich als ideale Plattform für den gesamten Bereich der Esoterik erweist, wo sich auch kleine Gruppierungen, Gemeinschaften, Geheimbünde vorstellen können, oft in durchaus missionarischer Absicht. Hier gerät der unerfahrene User endgültig in die Gefahr, auf unseriöse Angebote hereinzufallen, denn hier werden natürlich auch Dienstleistungen und Produkte angeboten, oft mit dem Versprechen einer körperlichen Unsterblichkeit (www.leben-tod.de/unsterblichkeit.html). Hier werden (kostenpflichtige) Seminare und Einzelberatungen zuhauf angeboten, werden Erwartungen geweckt, die nicht eingehalten werden können (Folie 14) gibt es ebenfalls alles vom Pendel bis zum Pentagramm. Zu den umfassenden Esoterikseiten führt www.sphinx-suche.de (Folie 15) mit Hinweisen zu Grenzwissen und Hexenwesen und vielen anderen obskuren Themen. Gerade unsichere, suchende Menschen können sich hier stark angesprochen fühlen, werden doch Sterben, Tod und Unsterblichkeit als geradezu wissenschaftlich begründbare Abfolge verkauft, wobei die inzwischen weltbekannten Nahtoderlebnisse eine der Hauptstützen in der Argumentation darstellen.

Und schnell gleitet eine halbwegs noch seriöse Esoterik ab ins Mystische, Okkulte und sogar ins Satanische. Wahrsagerei zählt zu den Angeboten im Internet (www.vaylinor.de) ebenso okkulte Kontakte zu Verstorbenen – das ganze Spektrum (Folie 16). Der Schritt in die schwarze Szene ist nur ein kleiner. Und hier gewinnen auch Gewalt und Tod und Lust durch Tod an Bedeutung. Das Internet hat alles darüber anzubieten von der wissenschaftlichen oder kulturellen Information bis zur Tötung vor laufender Kamera. Man kann erschrecken, wenn man sich beispielsweise in www.dunkeltor.de/Hessen.php verirrt. Von dort geht es eigentlich erst richtig los in alle Tiefen menschlicher Vorstellungskraft oder an deren Grenzen. Allerdings wird selten jemand zufällig darauf stoßen, vielmehr wächst die Zahl derer, die diese

Seiten bewusst aufsuchen. Satanismus hat Konjunktur, nicht nur unter www.forum-satanismus.de: Gewaltvisionen, Schwarze Messen, Menschenopfer. Und www.satanshimmel.de warnt die User sogar vor Gefahren, was die Seite für Unerschrockene nur umso spannender macht: „Diese Seite wurde erstellt für die, welche sich ernsthaft der Schwarzen Magie widmen wollen. Vorurteilsbehaftete und Kleingeistige sollten an dieser Stelle die Seite verlassen: Sie werden nur in Finsternis tappen und entrüstet sein. Es ist unbedingt zu beachten, dass die beschriebenen Rituale nicht gefahrlos und somit ungeeignet sind für diejenigen, die nicht auf der festen Grundlage eines unerschrockenen Geistes stehen. Wer nicht alles genau beachtet, wird bald feststellen wie leicht etwas zu seinem Nachteil ausschlagen kann. Es ist hier nichts für die Ungläubigen geschrieben, und es wird diesen auch nicht helfen.“

Mag sein, dass man hier an den Kannibalen von Rotenburg/Fulda denkt, aber das wäre nur die alleroberste Spitze des Eisberges. Die Kriminalstatistiken sind voll von Delikten, wobei nur das strafrechtlich verfolgt werden kann, was tatsächlich geschieht. Allein die Phantasie bleibt erst einmal straffrei, und sie kann doch Menschenleben vergiften. Völlig unbekannt ist die Dunkelziffer von tatsächlich ausgeführten satanischen Delikten.

Das Internet ist voyeuristisch. www.rotten.com (Folie 17) zählt zu den absolut obskuren Seiten, die Unfallopfer, Unglücksfälle, abgetrennte Körperteile und verwesende Leichen zum Anschauen feilbieten. Zwar sind die meisten Pics und Videos kosentpflichtig, aber die echten Freaks stört das sicher nicht, und auch die freien Bilder sind nur für starke Nerven. Und noch eine Spur schärfer agiert www.ogrish.com:

„Ogrish.com ist nicht für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren geeignet. Sehr geehrte Besucherin, sehr geehrter Besucher!
Die hier veröffentlichten Inhalte zeigen Leichen und Schwerstverletzte aus Katastrophen, Kriegen, Unfällen und vielen anderen Bereichen. Hinrichtungen, Erschiessungen und Attentate sind hier unzensiert zu sehen. Sollten Sie Kinder oder Angehörige haben, die diese Seite nicht betreten dürfen, so blocken Sie diese Webseite mit einer Kindersicherungssoftware! Für jegliche Schäden durch Benutzung dieser Seite wird keine Haftung übernommen. Seien Sie gewarnt das ein Betreten dieser Seite ernsthafte psychische Schäden verursachen kann!

Ihr ogrish.com-Team

Note: Ogrish.com ist völlig legal in Deutschland, sehe auch: Sec. 131 German Criminal Code and Ogrish.com.“

Es ist letztlich unklar, wer diese Bilder konsumiert. Unter Jugendlichen mag es zu einer Mutprobe gehören, aber Gewalt- und Tötungsszenen bedienen auch sexuell interessierte Zielgruppen. So bietet das Internet selbst Filmeinspielungen von Hinrichtungen und die Gattung der Mondo-Filme hält auch rituelle Tötungen und Kannibalismus bereit. Snuff nennt man die Gattung jener Filme, bei denen Mädchen und Frauen im Zuge sexuellen Missbrauchs gezielt getötet werden. Es ist zwar umstritten, ob die anschaulichen Filme echt oder inszeniert sind. Für den Betrachter scheint dies erst einmal unerheblich, solange die Tötung möglichst glaubhaft versichert wird.

Diese äußersten Bereiche todesbezogener Motive darf man sich nicht ersparen, will man dem Phänomen Internet insgesamt auf die Spur kommen. Es ist ein Abbild der Welt. Grundsätzlich wird bestätigt, es gibt im Internet eigentlich nichts, was es nicht auch außerhalb gibt. Und auch das grausame Spiel des Tötens kann gespielt werden (www.counter-strike.net, Folie 18). Das Internet beschönigt nicht und es verschweigt nicht. Und man muss bedenken, das Internet ist kein Wesen, das von allein laufen würde. Es wird von Menschen gemacht und von Menschen genutzt. Das Internet ist im höchsten Maße ´menschlich´. Allerdings entzieht sich das Netz selbst einer ethischen Beurteilung, zu beurteilen sind allenfalls Anbieter und Nutzer. Die häufig gestellte Forderung, man müsse das Internet kontrollieren und zensieren, kann nicht umgesetzt werden, und viele Juristen sind der Meinung, sie darf auch nicht umgesetzt werden. Nur totalitäre Staaten schränken die Nutzung dieses Mediums ein, demokratische Gesellschaften würden hier das Grundrecht auf Informationsfreiheit mit Füßen treten. Wobei nicht außer Acht gelassen werden darf: was außerhalb des Internet verboten ist, ist es auch im Netz. Die Kriterien, die für einen funktionierenden Jugendschutz entwickelt wurden, gelten auch hier. Nur, sie lassen sich in diesem Medium weitaus schwieriger kontrollieren und erst recht nicht sanktionieren. Dies ist der Preis, den man für diese umfassendste Informations- und Kommunikationsmöglichkeit, die es je gegeben hat, zahlen muss.

Und es ist noch nicht zu Ende. Aber das Ende, sein eigens Ende lässt sich definitiv berechnen mit der Todeszeitpunkt-Uhr <http://www.deathclock.com/> (Folie 19 und 20). Man gibt Geburtsdatum und Geschlecht an, fügt hinzu, ob man Raucher ist oder nicht, und erhält den exakten Todeszeitpunkt angegeben. Und es bleibt dann nur noch, sich mit der Endlichkeit des Cyberspace und seiner Websites zu trösten. Denn manche Homepage ist schon so sanft entschlafen, mangels Interesse oder aufgrund fehlender Finanzen. Aber selbst dafür hält das Internet noch ein Angebot bereit: einen virtuellen Friedhof für gestorbene Homepages. Diese eigenwillige Beisetzungsstelle für das, was im netz sein Leben ausgehaucht hat, findet sich unter www.theorderoftime.com/politics/cemetery/: AT THIS SITE YOU WILL FIND SITES OF VALUE THAT HAVE "DIED": THEIR WEBMASTERS HAVE EITHER DECEASED OR ARE NO LONGER WILLING OR CAPABLE OF MAINTAINING THEIR SITES. Ruhe sanft!